

## Jesus erzählt in einer Geschichte, dass Gott gerecht und gütig ist.

Jesus erzählte den Menschen, wie Gott ist. Einmal wollte Jesus den Menschen erklären, dass Gott gerecht ist und gleichzeitig gütig. Gütig bedeutet:

Gut sein zu den Menschen. Die Menschen konnten sich nicht vorstellen, dass Gott gütig ist. Darum erzählte Jesus eine Geschichte von einem Bauern. Der Bauer war gerecht und gleichzeitig gütig.

Es war einmal ein Bauer, der hatte viele Weinberge. Eines Tages waren die Weintrauben reif und mussten gepflückt werden. Das war viel Arbeit. Der Bauer brauchte viele Arbeiter. Darum ging er am frühen Morgen auf den Marktplatz. Dort waren einige Leute. Die Leute suchten Arbeit damit sie Geld verdienen können.

Der Bauer fragte:

Könnt ihr mir heute helfen, die Weintrauben zu pflücken? Ihr bekommt einen Denar dafür.

Die Leute freuten sich, dass sie Geld verdienen konnten, gingen mit dem Bauern in die Weinberge und fingen an zu arbeiten.

Nach 3 Stunden merkte der Bauer:

Die Arbeiter können allein nicht die vielen Weintrauben schaffen.

Er brauchte noch mehr Arbeiter. Der Bauer ging wieder auf den Marktplatz. Und es waren wieder Leute dort, die Arbeit suchten.

Der Bauer fragte:

Könnt ihr mir helfen, meine Weintrauben zu pflücken? Ich zahle euch, was sich gehört.

Die Leute freuten sich, dass sie Geld verdienen konnten, gingen mit dem Bauern mit und fingen an zu arbeiten.

Am Mittag merkte der Bauer:

Ich brauche noch mehr Arbeiter für die vielen Weintrauben. Also ging noch öfter auf den Marktplatz und holte jedes Mal neue Arbeiter. Der Bauer sagte jedes Mal:

Könnt ihr mir helfen, die Weintrauben zu pflücken? Ich gebe euch genug Geld dafür.

Die Leute freuten sich, dass sie genug Geld bekommen würden, gingen mit dem Bauer mit und arbeiteten fleißig.

Gegen Abend merkte der Bauer:

Die Arbeiter werden nicht fertig. Ich muss noch mehr Arbeiter holen. Wenigstens noch eine Stunde lang. So ging er wieder auf den Marktplatz. Der Bauer traf wieder einige Leute und sagte:

Könnt ihr mir eine Stunde helfen, die Weintrauben zu pflücken? Ich gebe euch genug Geld für die Arbeit.

Die Leute freuten sich, dass sie etwas Geld verdienen konnten, gingen mit dem Bauer mit in den Weinberg und arbeiteten fleißig.

Nach einer Stunde waren alle Arbeiter mit der Arbeit fertig.

Alle Weintrauben waren gepflückt.

Zum Abschluss sollten alle Arbeiter das versprochene Geld bekommen.

Der Bauer sagte zu einem Diener:

Ruf alle Arbeiter hierher und gib ihnen das versprochene Geld. Gib zuerst den Arbeitern, die zuletzt gekommen sind, einen Denar. Dann gib den Arbeitern von heute Mittag den Denar. Dann den Arbeitern von heute Vormittag. Und dann den Arbeitern von heute Morgen. Und ganz zum Schluss den allerersten Arbeitern von heute früh. Alle Arbeiter sollen einen Denar bekommen.

So machte es der Diener.

Zuerst gab der Diener den Arbeitern, die zuletzt für eine Stunde gekommen waren, einen Denar. Die Arbeiter freuten sich.

Dann gab der Diener den Arbeitern, die am Mittag gekommen waren, einen Denar. Die Arbeiter freuten sich auch.

Dann gab der Diener den Arbeitern, die am Vormittag gekommen waren, einen Denar. Die Arbeiter freuten sich auch.

Zum Schluss kamen die Arbeiter an die Reihe, die morgens ganz früh als Erste gekommen waren.

Die Arbeiter dachten, dass sie mehr Geld als die anderen bekommen, weil sie am längsten gearbeitet hatten. Aber der Diener gab auch den Arbeitern, die am längsten gearbeitet hatten, einen Denar. Genauso wie allen anderen.

Die Arbeiter, die am längsten gearbeitet hatten, wurden sauer und sagten zum Bauer:

Wir haben am längsten gearbeitet. Wir waren die allerersten.

Trotzdem gibst du uns nur einen Denar. Die anderen sind zuletzt gekommen und haben nur 1 Stunde gearbeitet. Die bekommen auch einen Denar. Das ist ungerecht.

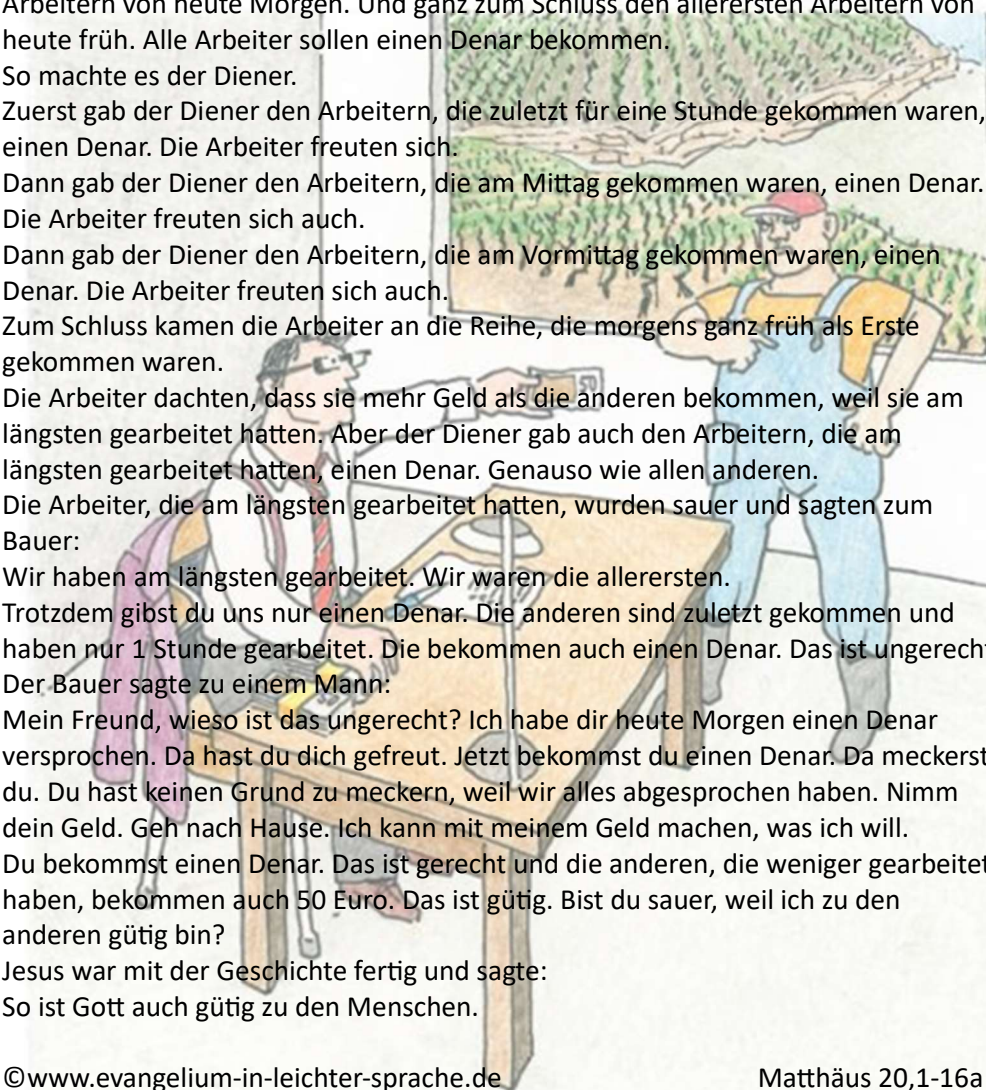
Der Bauer sagte zu einem Mann:

Mein Freund, wieso ist das ungerecht? Ich habe dir heute Morgen einen Denar versprochen. Da hast du dich gefreut. Jetzt bekommst du einen Denar. Da meckerst du. Du hast keinen Grund zu meckern, weil wir alles abgesprochen haben. Nimm dein Geld. Geh nach Hause. Ich kann mit meinem Geld machen, was ich will.

Du bekommst einen Denar. Das ist gerecht und die anderen, die weniger gearbeitet haben, bekommen auch 50 Euro. Das ist gütig. Bist du sauer, weil ich zu den anderen gütig bin?

Jesus war mit der Geschichte fertig und sagte:

So ist Gott auch gütig zu den Menschen.



### Für Kinder:

Stell dir vor, du bist einer der ersten Arbeiter: den ganzen Tag hast du geschuftet. Du bekommst zwar das vereinbarte Gehalt. Aber die, die nur die letzte Stunde mitgemacht haben, bekommen genauso viel Geld wie du. Das ist doch ungerecht! Und dann stell dir vor, du bist einer der letzten Arbeiter, die auf dem Markt ihre Dienste anbieten: den ganzen Tag hast du auf Arbeit gehofft. Vielleicht siehst du zu schwach aus, sodass dir kein Arbeitgeber etwas zutraut. Nun naht der Abend. Du hast kein Geld verdient. Du kannst nichts zu essen kaufen, du bleibst hungrig und darum auch schwach. So schlapp wie du aussiehst, wird es sicher morgen mit der Arbeit wieder nicht klappen.... Aber dann kommt ein Gutsbesitzer und gibt dir doch noch Arbeit! Da wirst du doch in dieser letzten Stunde alles geben, was du kannst! Jesus sagt: es ist genug für alle da. Keiner kommt zu kurz. Bei Gott bekommt jeder, was er braucht.  
(Efi Goebel)

### Für Erwachsene:

Als Joseph Ratzinger gerade zum Papst gewählt worden war, trat er als Benedikt XVI. vor die Weltöffentlichkeit mit den schüchternen Worten: „Ich bin nur ein einfacher Arbeiter im Weinberg des Herrn“. Solche Worte vom Papst? Auf manchen wirkte er nicht einfach, sondern eher wie ein leitender Mitarbeiter, der in der Rangordnung ganz oben steht. Was meinte Benedikt damit?

Die Antwort steht im heutigen Evangelium, im Gleichnis der „Arbeiter im Weinberg“. Die Geschichte provoziert zunächst unseren Gerechtigkeitssinn: Alle Arbeiter sollen das gleiche Geld bekommen, obwohl die ersten mindestens zwölf Stunden geschuftet haben, die letzten sich aber kaum schmutzig gemacht haben. Ist das gerecht? Die Pointe zeigt sich erst bei näherem Hinsehen. Ein Denar war schon weit mehr als ein Tageslohn. Der Herr des Weinbergs bezahlt selbst die Fleißigsten geradezu verschwenderisch. Da sollten die Arbeiter der ersten Stunde eigentlich nicht klagen.

Warum ist der Text ein Gleichnis? Wieso steht der Gutsherr für Gott? Die Antwort ist einfach: Weil Gott die Menschen nicht mal so und mal so liebt, etwa als Reaktion auf ihr Verhalten, sondern immer und ohne jede Vorleistung. Doch da regt sich in vielen Christen der Unmut. „Etwa auch die Verbrecher? Wo ich mir selbst doch solche Mühe gebe, ein rechtschaffener Mensch zu sein?“

Jesu Antwort ist so kompromisslos wie die im Gleichnis: Ja, jeden Menschen liebt er, ohne Ausnahme, ohne Einschränkung, ohne Bedingung. Gottes Gerechtigkeit ist nicht unsere, die oft von Neid und Rachsucht geprägt ist. Er weiß, was Mütter wissen: Nur verschwenderische Liebe macht Menschen groß und gut. Auf diese Liebe soll sich jeder Mensch verlassen, auch der Kleine, der Schuldige, der Gescheiterte. Auch der Papst wird von Gott nicht inniger geliebt als jeder von uns. Oder umgekehrt: Niemand von uns gilt für Gott weniger als der Papst.

(Diakon Dr. Andreas Bell)

